FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Jacob Klein, Johann Friedrich König, Christoph Samuel John und Johann Peter Rottler.

Klein, Jacob
König, Johann Friedrich
John, Christoph Samuel
Rottler, John Peter

Tarangambadi, 01.1784-07.1784

März 1784

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162672

Visual Library

sie auf alle Fälle und bezeichnete den, der gesehen worden.
Nach einer bey einem Europäers Garten mit
zwey bronnen versehenen Langlingen, deren einer um
ein Beyhalbe Tab. so bald ist verfallen auf dem
ab. So wurde auch ein Gärtner, dessen Vater
an diesem Tab ein oft gewähnter Pusari / oder
Priester / bey der Kariamen Pagode ist besonders
erwähnet, das Vertrauen auf die Götzen u.
das Opfern fahren zu lassen.

Skart

Zwey auf aus gingen auf einen Berg auf
dem französischen Platz Carcikal der Weg
mittag zu. Den hinter wohnen wir auf
der Land Seite; auf demselben wir aber
Leute antrafen. So war also merkwürdig
schäftigung zum Theil das botanisiren, wo
wir, die auch bey Frankenbar oft vorkommende
Pflanzen aufgenommen, insonderheit der Bulkenrain
Hiaticam, einen hier etwas seltenen Didga-
mistem am Weg ziemlich häufig antrafen
zum Theil wurde mit den folgenden Lastträgern
von der Unvernunft des Götzendienstes und der
Billigkeit, den lebendigen Gott, der Himmel und Erde
geschaffen hat und uns viel Gutes erzeiget
anzubeten, etwas gesprochen, da wir auf
der Seite des Wegs den unter der Gestalt
eines sitzenden Königes in Stein gehauenen
Götzen zu sehen bekamen.

In Carcikal kamen wir des Abends um
7 Uhr wundet an und nahmen unsere
Herberge in dem unbewohnten Gouvernements
Hause

Hause — Durch angenehme Gespräche und die Be-
trachtung des schon gepflanzten Himmels, die
wir bis Morgens fortsetzten u. wo so
das zugleich unsere Ohr durch die mannichfaltigen
Töne der Vögel, die bey dem Glanz des
Morgen-Roth ihre Stimme hoben, ver-
gnügt wurde. Nach der Sonne Aufgang
begaben wir uns an den Fluß, wo uns eine
schöne Art von Palmen in Verwunderung
über die Größe Gottes setzte, wo uns aber
auch das wenig Menschen freundliche und noch
einiger Verdruß zerrüttete. Wir kamen
auf ein Gefahr, welche wir kleinen Arm
des Flusses formirte. An dem Ort wo wir
übersetzen sollten, war das Wasser zu tief,
Wir suchten uns deswegen nach einer Furth
die an der andern Seite angebunden waren,
überzusetzen; dem einen von uns gelang
dieses, der andern aber kam zu spät
ob uns schon viele Mohren auf der andern
Seite dieses sahen und gebeten wurden etwas
behülflich zu seyn, so blieben sie doch unbeweglich
endlich hieß sich auch nach mühsamen Vorstellungen
ein alter Mohr bewegen ins Wasser zu gehen
und Hand anzulegen. Zu Hause suchten wir
mehrere Jahrgänge, die uns begleiteten auf die

mannichfaltige Werke des Schöpfers zugleich zubewun-
dern und zu denen u. einer Gesellschaft zu der Be-
trachtung derselben bey ihnen zu verreden.
Daeffter wurde noch mit zween Schulmeistern
in dem Ort besonders gesprochen, welche
aber mit dem Unterricht der Kinder sich
beschäftigten. Der eine war ein Rheinsauerbur-
ger, der andere die meisten seiner Kinder Mäd-
chen. Es wurde nach dem Unterricht und
der Bücher, gefragt, die bey solchen gebraucht
werden. Weiter: was denn eigentlich der Inhalt
der Ermahnungen sey, die er seinen Kindern
gebe. Man soll die Tugend ausübere, mit
Verlegenheit er war seine Antwort. Ich sagte
hierauf: das ist wol gut aber nicht hinlänglich,
wenn man bedenkt wie bey denen
allen im Herzen so viele Unreinigkeit, so
viele boshafte Lüste u. Neigungen sich finden.
Gott aber ein heiliger Gott wie ihr selber
zugestehen müsst, wie könnt ihr geneigt,
das Schwer die Reinigung des Herzens ihr ihm
gefallen u. in seiner Gemeinschaft glücklich
werden könnt? Dieses gab so den weitern
Gelegenheit, von Jesus seiner Lehre, Leben
und Tode und der Ursache desselben etwas
zu reden und den großen Unterschied zu
zeigen, der sich zwischen ihm u. dem Mahomed
findet. Zugleich wurde er ermuntert das ge-
sagte

sagte weiter ganz bedeutsam u. zu prüfen, mit der
Versicherung, daß Ihn Gott, der da will, daß alle Menschen
zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, gewiß auch
dazu verhelfen werde, wenn er ihm nur redlich
darum zu thun ist, u. er ihn deßwegen bittet, wozu
er noch besonders ermuntert u. ihm eine Anweisung
gegeben wurde. Der andern Schulmeister,
deßen Schule man besuchte, war ein Fremder
u. hatte eine ziemliche Anzahl Kinder bey sich.
Man hielt sich erstlich von einem Knaben etwas
aus einem der Alco-Bücher vor buchstabiren,
man ermahnte die Kinder zum Fleiß im Lesen,
u. sagte ob dem weiter zum Schulmeister: hört,
ich habe mit mir unwohlgefallende, die ich unter
euch aus Kinder. Ich habe eine sehr weite Reise
unternommen u. bin in der Landsprachen auf
Liebe zu euch. Ich habe mit vieler Mühe eure
Sprache gelernet, ich habe zum Theil eure Bücher
gelesen u. war dabey auf das Verhalten eurer
Nation aufmerksam. Ich wunderte mich da
ich so viele Götzen und Götzen Tempel alter Arten
antraf, die in meinen Augen so viel Werth haben
können, da selbst ein vernünftiger Siwaitischer
bezeugte, daß das alles nichtig und Gott nicht darinnen
anzutreffen sey, darauf fing ich an mit ihm von
der Nothwendigkeit und Vernünftigkeit der Verehrung
des einigen Gottes, der unser Schöpfer und größter
Wohlthäter ist, zu reden. Er antwortete darauf:
ihr könnt alles dieses wohl wissen. Ich sagte: ja
und eben so gut könnt ihr es nun auch haben,
wenn ihr die Gelegenheit in Acht nehmen und
brauchen wollet. Ich zog sodann einen unserer
Malabarischen Büchlein, der Brief an die Heiden

bleibt. Auf der Bahre und liß ihn eine Seite daraus lesen, brach so dann ab und sagte: in diesem Büchlein kann ich kurtzlich finden, was Wahrheit sey, ich will es auch zurück lassen, lesen es mit Aufmerksamkeit u. prüfen alles bald zu Gott, der es allein zur Erkentniß der Wahrheit bringen kan. Als ich so mit ihm sprach, konte ich merken, wie gern er meiner los wäre. Ich stund dann auf u. er gab mir das Büchlein mit der Antwort zurück, daß er es nicht haben wolle. Ich nahm es mit der versicherung wieder zu, daß ich ihm das, was ich aus einem liebreichen und freundschaftlichen Herzen ihm angeboten, niemals mit Gewalt aufdringen würde, und ging nach gedaumem Abschied von ihm.

Unsere übrige Zeit in Carikal brachten wir in der Gesellschaft eines Freundes von Nagapatnam zu, mit dem verschiedene gespräche wurden nuzt, und mit ein bisgen unserer kleinen Reise etwas.

Am Ende, wo uns die angenehme Abschied und der Lufte Ost-Wind angeeilte, wo wir noch verschiedene Polypen Korallen und Corkilien sammelten, sonsten aber keine weitere Gelegenheit hatten in Naturwandlungen umzulesen, nahmen wir wieder des Nachmittags unsern Weg zurück nach Trankenbar.

Tag

M 2592

Mart:

ad No 1

J. 3te zingen zwey aus uns nach Tirukkratsei.
Erst setzten uns bey der Zoll Lütz nieder, da der Zöllner
so wohl als andere die herbey kamen einen Vortrag
von den Hauptwahrheiten der christlichen Religion hielte
u. ihnen bezeugte, daß wir nur durch Jesum
u. den Glauben an ihn selig werden könten: sie hörten
ohne Widerspruch an, kaufte ein Büchlein, das ihnen
gereicht wurde.

Hierauf ging man nach des Maniakarens Haus, das
nahe der Pagode ist. Er, ein Brameer und noch
ein anderer bejahrter sogenannter Heiliger, sassen
vor der Thür. Wir redeten zuerst davon, wie
es so kläglich aussähe, daß das Getreide auf dem
Felde nicht abgeschnitten würde u. daher viel
ausfalle und verloren gehe. Er klagte, wie andern
über die Ungerechtigkeit des ersten Ministers des
Königes von Tanschaur. Weil mehrere herbey
kamen, so redete ich von der Pflicht, und von
Erlösung u. vom Glauben an ihn gab auch ein Büchlein
so wohl als einen Kalender. Ein Sipay bat
noch besonders um ein Büchlein. An Ende der
Nord-Strasse nach Westen stand ein Mann mit einem
Oleo Buch in der Hand vor seinem Hause. Ich
wo gehst hier der Weg weiter hin. Er nach Tattenur.
Jch: was vor ein Buch habt ihr da. Er: ein geistlich
Buch. Jch: ist es eines von zween Saft irrzeln.
Er: ja. Jch: welches denn. Er: es handelt von der
Wahrheit. Jch: was ist denn wahre Wahrheit?
Er schwieg u. es schien als wunderte er sich darüber
und er mit der Hand zum Himmel. Jch: Herzlich
gefällige Weise dienen, das ist Weisheit. Als

wie herüber wieder reisten, kam ein alter Pandaram
herbey. Ich wie alt seyd ihr doch? Er: achtzehn
u 3 Tage. Ich: u. noch seyd ihr nicht weiß geworden
sondern dient noch so vielen Göttern. Er: es ist
nur ein Gott. Ich: das sagt der Mund freylich
aber die Werke zeigen was anders. Er lächelte.
Ich: werdet nur immurtiget noch die 33 Millionen
Götter bey Gott seyn. Er war bey dem ganzen
Vortrag ziemlich gleichgültig, daher frug ich:
Wie? denkt ihr etwa daß ihr in einer nach noch
bevorstehenden Geburt weiß werdet? Er lächelte.
Er: ja. Ich: es ist eine andere Geburt ein
grosser Irrthum. Ich sagte daß die wahre Wie-
dergeburt sei die ihm erklärt wurde, bald in
euch vorgehe u. bittet Gott darum. Jesus
ist unser u. euer Heiland u. Richter. Er ist
auch jetzt gegenwärtig ihm werdet ihr
Rechenschaft geben müssen.

J. 4 war allein in Tilleiali. Auf dem Weg
nach dem Sattiram sahen 3 Caracappel
bey einem hänfenen Stellen, der gereinigt wurde.
Einer derselben war mir wohl bekannt, daher
ich denselben anredete u. sagte: warum sorgt
ihr doch nicht für euer Heil, sondern alle
eure Sorge ist nur auf den Leib gerichtet.
Er: es ist ja der Lauf der Welt so. Ich stell-
te ihnen die heilige Wahrheiten so nun zu
wissen nöthig, vor. Wies sie zum Gebet an
gab dem einen ein Büchlein und eilete ins
Sattiram. Hier hob sich der Vorhang des

Hauses

hauptsächlich ein alter Mönch, dessen Kleider
dunkel gelb waren. Gegen ihn über sass ein be-
kannter Bramaure. Ich frag den Mönchen was
er mache. Er wies mir einen Platz zu sitzen
an, redete aber kein Wort, obgleich einige Fragen
an ihn that. Der Bramaure nahm das Gespräch
auf, der Mönch heilige hatte eine Schnur von Rutti-
ratscham in der Hand, bewegte die Lippen ab.
Eine Mani nach der andern fallen, so wie
die Jonische bey ihrem Rosen Kranz beten thun.
Ich frag den Bramaure: Wie alt ist der Mann wohl?
Er: 73 Jahre. Ich: wovon lebter? Er: von Almosen,
wenn ihm jemand was giebt. Ich: hat er keine
Lüste mehr. Bramaure: nein. Ich: aber ist das möglich
da sie so tiefe Wurzel im Herzen haben. Hier-
bey bekehrte ich, wie man seine Lüste zähmen
müsse. Ich frag den Bramaure: was bedeutet
es doch das jener Heilige immer eine Mani nach
der andern fallen lässt, zählt er sie. Bramaure:
er betet. Ich: da er so geschwind geht meint er
vielleicht nur die Ordnung des Siwens. Bramaure:
ja es sagt dabey ich mein Helfer. Ich den
Begstand der höchsten müsse wir freylich
im Gebet suchen. Es kam noch dem
Bramaure, die sich nicht weit von dem Mönch hin-
setzten und zu hörten was wegen der Feinde
u. der Bildung derselben gredet wurde.
Auf einmal stund der Heilige auf u. ging
davon. Ich: wo geht er hin. Der Bramaure:

zum Waschen. Es die innere Barmherzigkeit geht durch das Waschen nicht weg, daher müssen sie die einzigen Sünden-Helger durch reinigen und ausspülen.
Es fragt: ob sie nicht ein Büchlein haben wollten?
Einer: Wozu das, ihr habt uns ja alles gesagt.
Es: damit ihr in der Stille alles prüfen könnt, das rate ich wohl als das nützlichste. Sie blieben ganz gleichgültig. Es: wenn ich euch auf eine Pagode zubiten wollte, ihr würdet mit beyden Händen nach derselben greifen. Nun wird euch durch ein Büchlein der Weg gezeigt wie ihr unzählige Schätze erlangen könnt und das vernachlässigt ihr. Sie stunden auf, ihr wo geht ihr hin? Sie erzählt die Zeit unter, wir müssen uns waschen. Es ging auch fort. Als ich an den Ort kam wo vorhin geredet hat, da ein einen Canacappel im Büchlein lesen. Es: das ist ja wohlgethan. Im Tod ohne Furcht zu sterben gewährt allein das wahre Christenthum.
Den 8ten gingen unsere Dorfe nach Norden, weil heute Vollmond war, so kamen viele Häufleien Männer und Weiber und ruhten gegen, die sich in der Mündung des Kawei Flusses gewaschen hatten. Mit einigen redete ich u. stellte ihnen ihre Thorheit vor.
Einer: weil so viele dahin gehen, so gehen wir auch. Es: aller Welt Heiland u. Retter sagt: der Weg auch welchen viele gehen führt zur Hölle, der Weg zum Leben ist schmal-

Zu

Zu einem andern bekannten Heiden sagte ich: Es ist das besonders ich habe auch alle Häuslein die uns begegnet Achtung gegeben u. bemerkt, daß die mehrsten Weiber sind unter 20 eine Mann Person. Er: freylich das Reich ist der Weiber Reich geworden, die Männer sind daheim.

d. 29. war in Arandam angalam: vor dem Hause des Lange der bekanten Pandider Papans fand die zwey Brüder so hier wohnen, der dritte in Kunamarudur wohnhaft ist. Es war noch der Schultheiß nebst zwey andern Einwohnern u. noch ein Papan, mit welchen zu erst von der Astronomie redete. Die Leuten wir aber meine Fragen nicht beantworten, daher von dem Glauben an den Herrn Jesum redete auch vom Tode und der künftigen Rechenschaft, welches sie stille anhörten u. als Wahrheit bestätigten. Einer nahm ein Büchlein an

d. 31. war ich in Tovoriar, ging durch die Brameuer Gasse, fand aber in demselben keine Gelegenheit ins Gespräch zu kommen. Auch dem Weg nach dem Teich in einer Compagn. Kaufmann Garten redete einen alten Brameuer an, der ein er sagte 75 Jahr alt u. aus Tiru Radeiur war, zog aber zu einem Gast-Gebot hier, Jetzo an. Er bemerkte wie gewöhnlich den Gleichniß, wie man aus Gold allerley Geschmeide, Gefäße etc. macht, dabey das Gold Gold bleibe, so stehe auch mit ihren vielen Göttern. Ich ihm aber bezeugte, daß keine Eigenschaft des Goldes an den Götzen statt habe, gab

er uns. Es kamen mehrere herbey: Ich stellete ihnen
die Lehre von Gott u. Christo vor. Sie hörten
recht gut zu, wir reichten nahmen auch ein Buchlein.
Es kam hierauf das silberne Kreutzlein über
Feld gegangen wieder in unser Weber Gasse,
die einige nach Kottwitz andere nach Schagamau,
gaben ~~vor~~ rechnen. Vor einem Hause war ein
ziemlich Häufchen Leuten beysammen. Ich redete
sie an und fragte: Was ist der Inhalt unsers
Unterredungen. Einer: wir erzählten uns
Historien. Ich erzehle denn? die in unsern Histo-
rischen Büchern stehen. Er: Ja. Ich: was habt
ihr vor Nutzen davon, werdet ihr dadurch weiser
und zufriedener. Er: wir folgen unsern Vorfahren
nach. Ich: ihr werdet ja aber doch Verstand ge-
brauchen u. prüfen was gut u. böse ist?
denn ihr unterrichtet von allen unsern Wissen
und Thun Rechenschaft geben. Einer sagte ver-
wegen: wir wissen von keiner Rechenschaft
denn uns ist nichts anvertrauet worden.
Ich: wie kommt ihr das Seelen Heil u. Leib
ist euch anvertrauet. Einer der bisher
nur zugehöret sagte darauf, der Priester
redet die Wahrheit, dieser nehme auch wahr
ein Büchlein an. Ich bezeugte ihnen, daß
sie auf einen gefährlichen Irrweg ge-
rathen, da sie meinten in einer Christli-
chen Gebeut wären sie bisher gelegen,
Gott habe, sie möchten daher Gott bald
um die neue Gebeut anrufen.

Den

Den 13 ging mit unsern Pettiren Catechisten Abischegänaden zu Mädewi patnam, der hier war nach Cottupaleiam. In dem neuen Wohnhause daselbst beerdigten etwa 20 Kinder. Der Schulmeister wollte sich nicht in ein Gespräch einlassen. Ein andrer Mann aber schon bey Jahren bezeugte seine Zustimmung zu den vorgetragenen Wahrheiten, unter dem Gespräch kamen drey angesehene Heiden die eigentlich aus Udeidi palleiam sind u. sich einige Zeit an diesem Orte aufgehalten nebst einem Brahmanen u. Bedienten, herbey u. hörten einiges Wortes, den ich gegen das Heidenthum einrichtete u. die zu wissen nöthige Wahrheiten der christlichen Religion mit einflochten, wie es schien mit Beyfall an u. nahmen auch gern Büchlein zu sich. Ich bat den Catechisten noch bey ihnen zu gehen nach der Pagode zu drey nördlichen Meilen. Schon einige Brahmanen standen, mit denen von der Noth für die Seele vernünftig redete, da ich hörte daß sie bisher Gänschafte wegen sich eigentlich hier aufhielten. Ich empfahl ihnen das Gebet zu Gott im Namen Jesu u. gab ihnen ein Büchlein, welches einer vergnüglich annahm.

D. 17 war in Orkaganagalam. In den Brahmanen Gassen fand ich keine Gelegenheit zu reden. In der Nördlichen

letzten Brasse, wo eigentlich Kopfer wohnen
sehen, daß ein schon steinern Haus neu auf-
gebaut war u. auch ein Gärtchen angelegen
der Anfang gemacht worden. Ich ging nach
dem Hause und fand 6 Personen in
der Vorlaube deren einer der Einwohner
des Hauses war. Von diesem erfuhren
daß einige Engländer die vor dem Kriege
in Portobello Handel und Wandelgehabt,
jetzt aber in Freiberger wohnten ihnen
weil er viele Jahre bey ihnen gedienet u.
noch dienet, dieses Haus gebaut, so wie sie
auch ein andres steinern Haus in der Nähe
angelegt, in welchem einer blau Färberey
auf Portowdischen Fuß angelegt sey.
Die waren übrigens sämtlich bescheiden
Leute und hörten meinen Vortrag ohne
Widerwillen an. Einer unter ihnen der be-
sonders aufmerksam zugehört schien, sagte,
da ich zu reden aufhörte: aber solte man
denn nicht auch bey ~~uns~~ unsere Religion zur
Erbauung und Verehrung Gottes gelangen
u. so selig werden können wie man in sich
recht zugehört ist. Ich: so lange ihr eure
Steinmine, die reichlich gut schien war,
beschneidet, so verbringet ihr den wahren
Gott. Er wurde stille. Ich bat sie, daß
sie doch Gott um Erleuchtung anflehen solten.

Hierauf

hinauf ging noch nach Eruckattanscheri, als
dem Wege redete einen Bramanen an, der neulich
in Cottapaleiam gesprochen. Als ich ihn erwachte
kam ein andrer Heide, der sich reichlich beschmiert
hatte u. stark von Leibe war quer über den
Weg blieb stehen und grüßte, ich redete
ihn da vorbeyen an u. darüber ging der Bra-
mane seinen Weg, dieser aber nahm ein
Büchlein. In Eruckattanscheri redete bey der
Pagode mit einem häufleyn Heiden. Hier
war ein Pandider Papan dieser Bruder
hier Manniacaren ist. Wir redeten von den
Mitteln zur Erkenntniß Gottes u. der Tilgung
der Sünden zu gelangen, ich widerlegte
den Irrthum von vielen Geburten u. sagte:
ein Büchlein habt ihr ja schon von mir be-
kommen, habt ihr es auch gelesen. Fr: ja. Ich:
warum behalten ihr es aber nicht die Lehren
desselben. Fr: muß nicht eine gelegene Zeit
dazu kommen? Ich: die ist jetzo unsere Zeit
ist ungewiß eine Rechnung steht auf
bevor. Fr: ich will es schon einmal aus
führlicher sprechen. Ich dachte an die Rede
des Felix Actor 24, 25.

Da ich den 20 von Chr. u. über den Markt
in der Stadt ging redete mich einer an u.
sagte: hier ist einer aus Cumbagonam, der
wolle sich gern mit euch besprechen. Ich:
morgen laßt ihn in den Garten zu mir

Bäume, da will ich mich ihm ausführlich reden.
Ex: gub. Ich ging nach Nordwest bey dem grossen
Ort oder Bäuer Dorf, die zwischen Woelipaleiam
und Eruckatanscheri liegt, jetzt aber fast
halb ausgebrennet ist, weren einige Leute
beschäftiget Dünger zu machen im Fische zu
fangen. Zwey aber sassen in der Thür und
sahen ihrer Arbeit zu. Ich ging dieser Weg und
redete sie an erfuhr daß sie aus Tanjaur
wären verlorgen und etwas bey ihnen verwi-
lete u. mich ihnen von göttlichen Wahrheiten re-
dete, sie bezeugten, daß sie unsere lieben Brüder
H. Schwarz wohl kannten, sonnlich kamen
sie nicht hier, daher sie kein Büchlein annah-
men. Mittwochs sahe daß auch eine Dreyf-
Trum viele Leute beysammen waren, denn
es war da gerrutiz u. bey 20 Häuptern
von den Schultzen aufgeschlagen, die auch den
Maniakaren wartete, daß der Wellas gemessen
und die Schultze so wohl als der Land-Mann
das ihrige bekommen möchten. Ich fiel eine
Anrede an sie u. stellete ihnen ausführlich
die Sünden Krankheit u. den einigen Arzt
Jesum vor u. bat sie sich zu ihm zu
wenden um geheilet zu werden. Die
mehrest Männer u. Weiber waren
aufmerksam

d. 24. sprach bey Seria Manicapongel
ein Häuptlin Heiden, die eine begyarten,
unter welchen eine der Maniakaren von

Aneikowil

Aneicowil war, der schon an einem Orte Alles u. gemischt u. zu diesem Zweck noch nach einer andern Dorfschaft gehen wollte. Weil die Leute sehr oft erinnert wurden, sagte ihm u. den andern kurzlich wie sie doch eilen u. ihre Pflicht erfüllen müssten. Hierauf zeigten sie Apg. Actor 17, 24 ff u. ein Buch hin mit. Hierauf ging nach dem Rathhause, das Zeichen Eruckatanscheri u. Aneikowil ist. Hier redete mit den Sepay Noah u. andern. Der Corporal sagte: wir wollen alles thun was er sagt. Ich: das sind lange Worte, da die Obrigkeit. Er: wie? Ich: so fangt das damit an, daß ihr Gott bittet um Augen zu öffnen. Nachher ging nach Anandamangalam u. redete da mit dem Pardiden Papan.

d. 29 war ich abermal in Eruckattanscheri, wo eigentlich ein christlich Haus beschützt, in welchem 2 Brüder mit ihren Familien wohnen, welchen alles, die ich persönlich vorfand in Liebe u. Frieden zuzureden suchte, worauf nach Orkaganangalam ging u. abermals vor dem steinernen Hause eine ernste Ansprache an die, mit welchen der 17 dieses geredet hatte hielt u. sie ermahnte sich um die lebendige Erkenntniß Gottes u. Christi zu bekümmern.

d. 31 ging zwar aus und nach Tilleiali. Ich ging in die Brennaner Gegend, wo an 2 Orten ein aufhörlich Geschrey hielt

ein Bramaner unterrichtete einige Bramaner Jünglinge.
Jes: was lehret ihr die Kinder. Fr: das Wahre.
Jes: was ist der Inhalt desselben. Fr: kan man
auch im Tamulischen sagen. Jes: es ist also Grundsatz
Fr: ja. Jes: es handelt davon von Gott. Fr: ja
er sagt Gott ist ein solcher u. ein solcher. Jes:
wer u. was ist dem Gott. Fr: das kan man
nicht sagen. Ein Pfwätzer war er daher
fieng er auf die Materie von der Seele
und sagte: es sind zwey gar Seelen eine
lebendige u. eine himmlische Seele. Gleich
sagte er: bey Gott ist alles eins. Hierauf gab
er ein Gleichniß: eine Meister-Glocke
entstehet aus dem Meister. Jes: ist also
die himmlische Seele das Meister. Er stutzte
und sagte: es ist nur ein Gleichniß. Jes:
Gleichnisse von Gott zu gebrauchen rathe
die Bedeutniß desselben nicht. Er wollte
noch andere Gleichnisse vorbringen,
da aber andere Bramaner herbey
kamen, von welchen einer ein bekanter
verständiger Mann aus diesem Orte
war die andern fremde aus dem Lande
waren: so sagte ich zu dem bekanten
Bramaner: hört doch was dieser
Lehrer vor Gleichnisse gebraucht,
welche doch der göttlichen Majestät nicht
würdig sind. Er wollte aufstehen,
dieser und die andern sagten aber er
müsste schweigen u. so stellete ihnen
die christliche Lehre vor, die einer der auch

Cum=

Cumbagonam war mit besondern Nachdrucke anzusehen sehen. Da ich ihm ein Büchlein reichte nahm er es u. rief seinem Sohn, der ein munterer Jüngling war, daß er lesen möchte, welches er auch that. Zwey andere Jünglinge taten gleichfalls um Bücher, die sie auch erhalten. Ich belehrte sie, wie sie die Bücher mit Gebet u. Aufmerksamkeit lesen möchten. Als ich weiter hinaufgegangen, sah vor einem Brahmanen Hause, der Mann, dessen im Decbr. vorigen Jahres gedacht worden, der ein zwey Hand breites Kupferne Joch um den Hals hatte als ein Büßender. Er lad und sung in einem Alt Buch. Ich setzte mich zu ihm und sagte: Wie steht ihr noch hier? Was liest ihr da vor ein Buch. Er: ein geistliches und so fing er an zu lesen, allein er brachte auch andere Bücher mancher sogleich mit an, das das Heidenthum selbst verwirft. Ich: Gut, wie aber hierdurch wahre Weisheit lernen. Er: warum nicht. Ich: was ist wahre Weisheit. Er: Alles vor nichts achten. Ich ein wahrer Weise ist der, welcher nie solches gut erkannt besitzet und genießet, daß ihm in Freud und Leid u. auch in Tode ein mehres Vergnügen Trost u. Beruhigung gewähret. Er sprach ein jedes Wort als einer der dabey nachdenkt nach und sagte endlich: Ja das ist Weisheit. Ich: die ist ja leider in der Welt und bey den Heiden nicht. Er: das kommt aber doch von

Gott. Jes: nein, der allein vollkommen Reiche Gott
hat die Menschen reich erschaffen. Jes erzählte
ihnen die Historie von der Schöpfung u. von dem
Sündenfalle. Auf einmal fragt er: was ist
Sünde und was ist Tugend, man kan sie ja nicht
sehen. Jes: wenn ihr nur Herz u. Gewissen recht
untersuchen wollet, so wisset ihr es wohl habt
ihr nicht selbst böse Gelüste in euch. Er:
die sind ja von Gott. Jes: der heilige Gott
sollte Urheber der Unreinigkeit seyn und
ist das möglich. Weiter sprach er, so trug ihm
die Lehre von der Sünde und vom Sündenfalle
vor. Er und ein feines Häuflein, das
herbeygekommen hörte stille den Vortrag
an. Jes fragte sie zuletzt. Jes habe euch ja vor
fast 4 Monaten ein Büchlein gegeben habt
ihr es weggeworfen. Er: nein ich habe es
zu Hause. Jes: habt ihr auch darin gelesen?
Er ja etwas. Jes warum nicht ganz ist die Wahr-
heit euch bitter geworden. Er nein es ist sehr
gut. Jes: bedenkt daß ihr Rechenschaft geben
müsset von dem was ihr gelesen und nicht
gelesen. Jes ging hierauf nach S. Diogos
Haus wo in jetzt Heiden sich aufhalten
und darauf zu der Mariamutter Haus
weil sie ihre Kinder nicht zur Schule schickte
Sie so wohl als eine andere Christin Sawaii
wurden in Liebe und Ernst vermahnt und
da sie ein häufchen Männer und Weiber

vor

versammelten, so wird ihnen, wie sie zur Erkentniß
Gottes u. ihrer selbst und folglich zur Erkentniß
der Sünde und des Sünden Elendes gelangen
könten. Alle und unter ihnen besonders ein
etwas bejahrter Mann schien aufmerksam
zu wohl als überzeugt zu seyn, daß das vor-
getragene Wahrheit sey. Es ging hierauf noch
nach einer verdorbenen Christen Hause, weil
sein Weib klage über ihn führte. Es fand
sie in häufiger Rattenschlacht, die in
dieser Gegend rechnen vor dem Hause, die
befragte ich wegen des Wandels des Christen
und bezeugte ihnen wie sie der Strafe nicht
entweichen würden, da sie die Mittel zur Er-
kentniß Gottes u. seines Willens zu gelangen
nicht gebrauchen wollten; wie aber der böse
Christ, der mehr Erkentniß erlangt und
zugleich einen feierlichen Versprechen gegeben
der Erkentniß treu zu seyn und ihr gemäß
zu wandeln, doppelten Streich leiden würde.
Eben so bin ich auch in diesem Monate zwey-
mal auf einige Fischer Dörfer gegangen
und habe in Krumalpoedtei und in
Sommeienpoedtei an mehreren Orten
mit Fischern Gespräche, die mehrestens von
ihnen waren von Worten. Einige waren
leichtsinnig, andere aber gaben mehr achtung

Auf den Vortrag: Ich bestrafte sie, daß sie die Götzen und nicht Gott ihren Schöpfer verehrten und als Väter anriefen; sie gaben zwar zu daß es nicht recht sey, bald aber sagten einer wieder: Wir werden es doch nach wie vor thun und die Götzen anbeten. An dem ersten Orte bemerkte daß eine Mutter die ihr Kind auf dem Arme hatte ihr andres Kind aufsetzte und mit Fleiß den Weg kam den ich ~~nach dem~~ kommen mußte, weil aber ein Mann von der Strasse her nach dem Dorfe kam, so verdeckte dieselbe an, daß Weib kam mit ihren Kindern herbey und noch etwa eine andere die eine unter den Fischen selten zu findende Aufmerksamkeit bewiesen, ihre Abweichungen vom rechten Wege erkannten u. ihre Schuldigkeit, sich Gott zu bekehren bezeugten. Es wurde finster